

Lateinische und volkssprachliche Geschichtsschreibung im Spätmittelalter: Zur Arbeitsweise des Chronisten Peter Eschenloer aus Breslau

Von

VOLKER HONEMANN

Die Geschichtsschreibung des deutschen Spätmittelalters ist in bezug auf die Sprachverwendung von einem Nebeneinander deutscher und lateinischer Texte gekennzeichnet. Zwar gewinnt auch hier das Deutsche – vor allem im Bereich der Stadtchronistik – immer größeren Raum, doch steht daneben noch immer eine Vielzahl von lateinischen Texten. Mit dem Vordringen des Humanismus nach Deutschland erlangt das Lateinische als Sprache der Chronistik erneut an Bedeutung¹. Für die nun immer größer werdende Zahl der Gebildeten, d. h. auch des Lateinischen mächtigen Chronisten, so z. B. die Kleriker oder die Stadtsekretäre, stellte sich damit die Frage, welcher Sprache sie sich in ihren Werken bedienen wollten. Dabei ist zu vermuten, daß die Verfasser – je nach den Umständen, die zur Abfassung einer Chronik führten und je nach der Absicht, die damit verbunden war – in der Wahl der Sprache häufig nicht frei waren. In jedem Falle aber fiel mit dieser Wahl eine wichtige Entscheidung über Gestalt und Intention des künftigen Werkes.

Von besonderem Interesse sind dabei die nicht ganz wenigen Fälle, in denen ein und dieselbe Chronik sowohl in einer lateinischen wie auch in einer deutschen Version vorliegt: die Unterschiede zwischen „lateinischer“ und „volkssprachlicher“ Literarizität müßten sich hier besonders deutlich abzeichnen². In

1) Vgl. dazu Volker HONEMANN, Humanistische und spätmittelalterliche Zeitgeschichtsschreibung in Braunschweig um 1500. Die 'Descriptio belli' des Telomontanus Ornatomontanus (Tilman Rasche von Zierenberg) und die deutschsprachigen Darstellungen der „Großen Braunschweiger Stadtfehde“ von 1492–1494, in: Städtische Geschichtsschreibung im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, hg. von Peter JOHANEK (1996) [im Druck].

2) Zur Problematik siehe jetzt Zweisprachige Geschichtsschreibung im spätmittelalterlichen Deutschland, hg. v. Rolf SPRANDEL (Wissensliteratur im Mittelalter 14, 1993); dort besonders die Einleitung von SPRANDEL S. 1–6. Siehe weiterhin André VERNET, Les traductions latines d'oeuvres en langues vernaculaires au moyen âge, in: Traduction et traducteurs au moyen âge: Actes du colloque international du Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) organisé à Paris les 26–28 mai 1986, éd. par Geneviève CONTAMINE (1989) S. 225–241, hier S. 228. Eine – ganz vorläufige – Liste lateinisch-deutscher Selbstübersetzungen bei Volker HONEMANN, Zu Augustin Tünger und seinen 'Fazetien', in: Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger, hg. v. Johannes JANOTA [u. a.] (1992) S. 681–693, hier S. 684f.